

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

Predigt im Rahmen der Predigtreihe „Nichts als Worte“ zur Installation „Phoenix“ von Kris Martin (Thema „LINEN“ – letzter Begriff und letzter Gottesdienst dieser Reihe)

Markus 16,1-8

hOra-Gottesdienst Ostersonntag, 17. April 2022, 18.00 Uhr

- (1) Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.
- (2) Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.
- (3) Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?
- (4) Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.
- (5) Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
- (6) Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
- (7) Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
- (8) Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Liebe Gemeinde,

es ist siebzig Jahre her: 1952 begann in der deutsch-deutschen Grenzregion die Aktion „Ungeziefer“: Zwangsumsiedlungen ohne Entschädigung. Von der damaligen DDR-Staatsführung als "politisch unzuverlässig" kategorisierte Menschen sollten ins Landesinnere zwangsumgesiedelt werden. Im Morgengrauen kamen die LKW mit gedrosseltem Motor. Wer sich wehrte, kam in Haft. Habseligkeiten sollten oft in weniger als drei, vier Stunden zusammen genommen werden; keiner sollte Gelegenheit erhalten, sich gegen die Zwangsverfrachtung zu wehren. Auch Bauern und ihre Familien, die sich der Kollektivierung widersetzen, waren unter ihnen. Viele von ihnen wollten die entwürdigende Entwurzlungsprozedur nicht hinnehmen und sind sofort in den Westen geflohen. Auch das gehört zu den dunklen Kapiteln eines Landes, das sich Humanismus und Demokratie auf die Fahnen geschrieben und die Menschlichkeit dabei schon längst abgeschrieben hatte.

Es ist ein schmerzhaftes Kapitel Familiengeschichte für viele. Dieser plötzliche Heimatverlust! Traumatisch die noch gegenwärtigen inneren Bilder von damals. Eine dieser Vertreibungsgeschichten geht so: Kein LKW, sondern ein Pferdewagen stand vor der Tür und war innerhalb weniger Stunden zu befüllen! Das galt auch für die damals 14-jährige Tochter des Hauses, die wie Generationen vor ihr auf diesem Bauernhof aufgewachsen war. Kaum Zeit sollte bleiben, um vom Hof zu gehen, die Tiere zurückzulassen, die geliebten eigenen Hühner. Die Ernte, das Haus, die Erinnerungen. Was sollte mit? Die große goldverzierte und schwere Familienbibel war dabei. Etwas Geschirr. Und das schwere Paket an Leinenstoff. Fast zu schwer für ein Kind. Ein Ballen Leinen. Eine Kostbarkeit. Gewebt als Teil einer Aussteuer für die Tochter des Hauses. In einer Welt, in der es bis dahin keine zwei Weltkriege, keine zweite Diktatur, keine Vertreibung gab; in einer Welt, in der das Bauernmädchen selbst einmal hätte Bäuerin werden können, um eine eigene Familie, einen eigenen Hof zu verantworten. Hoffnungen eingewebt in den Leinenballen – Ausdruck von Zukunft und Leben selbst nach heillosen Jahren.

Aber der Leinenballen musste auf erzwungene und beschwerliche Reise gehen. Zunächst durch die DDR, wo niemand aus der Familie mehr bleiben wollte. Dann über West-Berlin in die Freiheit westlich der Elbe. Die Bauernfamilie aus dem Osten musste neu ankommen – statt Tiere füttern und Ernte vorbereiten erstmal auch Arbeit am Fließband bei VW. Der Leinenballen kam schließlich in den Keller des bescheidenen neuen Zuhauses. Und blieb dort. Unbeansprucht wurde er zur Erinnerung an eine gewesene und nicht wiederkehrende Zeit.

Die Jahre kamen und gingen. Immer mehr Menschen standen östlich der Elbe auf gegen ein marodierendes und marode gewordenes System, das in Lüge, Unterdrückung und Menschenverachtung tief verstrickt und verwebt gewesen war. So wurde die friedliche Revolution, so wurden ihre Folgen zum Aufstand eines Traums von Freiheit, einer Zukunft. Es war auch die Kraft der Osterhoffnung, die Menschen aufstehen und losgehen ließ – heraus aus einem Gefüge der Dauerlähmung hinein in eine neue Weite, die dann die Menschen auf neue und andere Weise gefordert hatte.

Der Leinenballen im Keller des kleinen Häuschens im mittlerweile wieder vereinigten Deutschland war in die Jahre gekommen. Die Besitzerin auch. Das Glück der Rückkehr und der Rückübergabe hat Erlittenes gelindert. Aber es blieben die Narben auf der Seele. Äußerlich so wenig sichtbar wie die Spuren der Zeit auf dem Leinenballen. Unsichtbar eingewobene Geschichte darin, Geschichten von Unerfülltem. Wie viele Leinentücher kommen wohl in dieser Welt nicht zu ihrer Bestimmung? Diesen einen Leinenballen gibt es bis heute – in unserer Familie.

Leinen. Kostbares Produkt in Läden, in denen es sie noch gibt, „*die guten Dinge*“. Da wird das Leinen als besondere Faser, kühlend und sehr gut in der Feuchtigkeitsaufnahme beworben. Eine zweite schützende Haut, heißt es da. Griffig und langlebig. Am besten nur aus bester Qualität, wenn „*der Webstuhl eigens für die jeweilige Breite des Webguts eingerichtet wird und der Schussfaden nicht einfach abgeschnitten, sondern endlos weitergeführt wird. So müssen nur die obere und die untere Schnittkante gesäumt werden.*“ Klingt wie aus einem Werbeprospekt. Ist auch so.

Fasziniert hat mich dieser endlos weiter geführte Schussfaden. Unser Leben ist alles andere als ein endlos weiter geführter Schussfaden. Wir sind sterblich, der Lebensfaden wird abgeschnitten. Man kann darüber klagen, wie der König Hiskia, der mit seinem Gott über die Länge des Lebensfadens im Gebet verhandelt hatte. Als Ostermenschen glauben wir, dass der unendliche Schussfaden unseres Lebensgewebes etwas anderes ist: Eine Liebe, die aushält, die unsterblich ist. Eine Liebe so kraftvoll wie der erste Schöpfungstag. Solche Liebe zieht sich durch unser Lebensgewebe, auch wenn das mit den Jahren brüchiger wird. Gottes endloser Schussfaden kennt eine Antwort auf alle Brüchigkeit. Ein Leben, neugeschaffen. Nicht zurück auf Start, sondern *totaliter aliter*. Jetzt noch nicht zu beweisen in den Texturen dieser Welt. Aber es scheint durch in Aufstehhoffnungen, die wie eingewebt sind in die Geschichten auch unserer Zeit, die auch das Unerfüllte und Abgebrochene nicht verschweigen.

Im Markusevangelium wird erzählt, dass Josef von Arimathäa den Leichnam Jesu und damit sein abgebrochenes Leben in feines Tuch wickelte. Griechisch: *sindón*. In der Lutherbibel übersetzt mit

„Leinentuch“. Auch Johannes erzählt von Leinentüchern und Duft-Spezereien, in die Jesus gemäß jüdischem Ritus hineingelegt wurde. In Stoff bestattet, gewebt in einer Textur, die den Toten und den Schmerz um ihn schützend umschließen sollte. Aus der Zeit Jesu gibt es bis auf den heutigen Tag kein einziges komplettes Grabtuch, das aus Judäa stammen könnte. Unsere inneren Bilder füllen die Lücken der Archäologie. Wir stellen uns diese Textur und das Maß der hineingewebten Arbeit vor, stellen uns den Duft vor, den dieser Stoff in den Gräbern aufnehmen sollte, Aromata, Myrrhe, Aloe. Wohlgeruch gegen den Gestank des Todes, des Abbruches.

Ein inneres Bild vom letzten Stück Tuch an Jesu Leib wie auch von seinem ersten Stück am Beginn seines Lebens. Aus antiken Schriften weiß man, dass die Neugeborenen mit Salz bestreut und in Bandagen gewickelt wurden. Auch ein Jesuskind mag das erhalten haben, obwohl Martin Luther ja die „Windel“ in seinem Lukastext ergänzt hat, ohne dass es ein griechisches Wort dafür gibt. Bandagen also am ganzen Körper. Ein strammes Wickeln, um den zarten Kinderleib zu schützen.

Eltern nennen das Ganzkörper-Wickeln heute „Pucken“. Gefällt nicht jedem Kind, kann ich aus eigener Erfahrung sagen. Und habe ein neues inneres Bild vom gepuckten Jesus. Also wundern Sie sich bitte nicht, wenn mich dieses innere Bild zum Puderzucker der Stollenbäckerei führt. So wie der Stollen in weißen Zucker gewickelt wird, so wird es noch hin und wieder erzählt, so wurde das Christkind gewickelt ganz und gar in eine Textur – nicht der feinen Stoffe, aber der Liebe!

Jedes neu und nicht nur neu geborene Menschenkind ist angewiesen darauf, gewickelt zu sein in diese Textur der Liebe und des Schutzes. Das erste und das letzte Tuch. Das Christkind und der Jesus-Leichnam – gebunden und gewickelt. Es kommt dabei nicht auf Stoffgriffigkeit oder Festigkeit an. Es kommt darauf an, ob wir in dieser Geschichte etwas davon spüren, wie Gott die Hoffnung auf ein neues Leben, auf eine neu geschaffene Welt in die Fasern schon dieses Lebens webt.

Wie das sein kann? Ich halte mich daran und überlasse Gott den Beweis. Ich kann es glauben und mitsingen: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Dass „Jesus lebt, mit ihm auch ich“ - und Sie. Auch wenn ich sterbe.

Wir haben den Tod vor Augen – gewaltvoll, sinnlos, viel zu früh, mitten im Leben. Vor allem diesen brutal hineingeschleppten Tod mitten ins Leben auch der Ukraine. Krieg nicht nur der Bilder. Es gibt kein frohes Ostern, hat jemand gesagt und dabei auf die schweren Versäumnisse des Westens in den vergangenen Jahren verwiesen. Wie soll man da noch froh werden? Wenn man weiß, wie ein Kriegstreiber sein Volk seit Jahren auf Krieg hin manipuliert hat? Frohe Ostern – nicht mit den Nachrichten dieser Welt. Froh aber ist die Nachricht, die einmal alles gewendet hatte: Gott steht in einem Menschen auf und schafft eine neue Welt mitten in den alten Zeitrechnungen von Krieg, Gewalt und Flucht.

Ist das alles, was Gott den Bildern der Massengräber aus Butscha und rund um Kiew entgegenzusetzen hat? Die Ungeheuerlichkeiten, die wir sehen, sind nicht zu ertragen. Söhne und Töchter von Müttern und Vätern – in schwarze Plastiksäcke statt in Leinen gehüllt. Wie viele Jahre wird an diesen Gräbern geweint werden. Und in den Kellern von Mariupol in einer provisorisch eingerichteten Entbindungsstation kommen Menschenkinder auf die Welt, werden gewickelt in das, was da ist.

Ostern 2022: Wie webt Gott die Hoffnung auf ein neues Leben in die Fasern des alten? Kommen Sie noch einmal mit in die dunkle Grabkammer mit den Frauen. Schauen wir mit ihnen hinein. Und sehen noch einmal den jungen Mann im langen leuchtenden Gewand. Haben Sie auch dies innere Bild eines Boten aus einer anderen, helleren Welt, engelsgleich? Nicht aus Leinen ist sein Kleid, sondern aus purem Leuchten, wird erzählt. Ein Zeichen dafür, dass die finsterste Grabkammer nicht auf immer dunkel bleiben muss. Schon gar, wenn der Träger dieses Kleides aus Licht das Entscheidende sagt: Den ihr sucht, der ist auferstanden. Hier ist er nicht. Kein Tod, kein Grab hat ihn gefangen gehalten. Und auch kein noch so tiefes Gefängnisloch, in dem so tapfere Kriegsgegnerinnen wie etwa Alexandra Sotschilenko festsitzen. Die Fasern der alten Welt hat Jesus für uns getauscht gegen das Gewebe einer neuen Welt.

Siebzig Jahre nach der Aktion „Ungeziefer“ werden noch immer Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Frauen und Kinder mit kleinen Koffern nehmen wir an Bahnhöfen in Empfang. Kein Platz darin für Leinenballen! Wir haben innere und äußere Bilder von traumatisierten Menschen, die alles zurück lassen müssen, um ihr Leben zu retten. Ob im Osten der Ukraine, auf dem afrikanischen Kontinent, in Afghanistan und Pakistan, in Myanmar, im Jemen. Kein Mensch hat das Recht, einem anderen Heimat, Freiheit, Zukunft zu stehlen. Der Gott, der aufgestanden ist, steht für die Verjagten, für die Recht- und Heimatlosen, für die Gebeugten und Erniedrigten. Der aufgestandene Gott – die Lebendige und Ewige, eine Kraft, stärker als wir. Und wir werden darin zu den Boten – vielleicht sogar in langen leuchtenden Gewändern nur zu sehen mit den Augen des Glaubens.

Was bleibt, ist das, was uns hüllt und trägt, ist die Textur des Lichts und der Hoffnung. Das ist die Textur unserer Oster-Glaubenskleidung. Ob man uns das Leuchten dieses schon neuen Gewandes ansehen kann? Es ist Zeit dafür, es auszuprobieren, bis wir überkleidet werden mit dem reinsten Stoff der Liebe, wie neugeschaffen.

Amen.